

Erfahrungsbericht
Yonsei University
2006

Ich studiere an der Freien Universität BWL auf Diplom. Im Herbst-Semester 2006 habe ich über das Austauschprogramm der Freien Universität an der Yonsei University in Seoul, Südkorea, studiert. Für ein Austauschjahr nach Korea habe ich mich entschieden, weil ich einerseits koreanischer Abstammung bin und mir andererseits auch gut vorstellen konnte nach dem Studium in Korea zu arbeiten.



1. Ankunft in Korea

Als ich im August 2006 am Incheon-International Airport in Seoul ankam, war ich erschlagen von der unglaublichen Hitze. Die Regenzeit (Juni-Juli) war zwar schon vorbei, die 38 Grad Celsius waren aber selbst für Korea ungewöhnlich heiß und gingen auf einen Jahrhundertsommer zurück. Im Sommer 2007 lagen die Temperaturen mit etwa 30 Grad wieder im Durchschnitt. Da ich Verwandte in Seoul habe, die mich vom Flughafen abgeholt haben, konnte ich mir die 8000 Won (ungefähr 6,40 €) für den komfortablen Flughafen-Limousinen-Bus sparen. Das Busnetz ist so gut ausgebaut, dass man vom Flughafen aus jeden größeren Umschlagsplatz in Seoul erreichen kann. Der Flughafen ist mittlerweile auch an die U-Bahn angeschlossen, doch mit erfahrungsgemäß viel Gepäck sollte die Fahrt mit dem Bus bevorzugt werden. Um ins Studentenwohnheim der Yonsei Uni zu gelangen fährt man mit dem Bus (ca. eine Stunde) bis zum U-Bahnhof Sinchon.

Von dort aus nimmt man sich am besten ein Taxi zum International House am Eastgate der Yonsei Uni. Meine Mitbewohnerin hat sich gleich vom Flughafen aus ein Taxi genommen. Leider gibt es, wie in jeder Großstadt, auch schwarze Schafe: Sie hat fast 150 € für die Fahrt bezahlen müssen, was dem Doppelten des regulären Preises entspricht. Wer über wenig oder keine Koreanisch-Kenntnisse verfügt, sei gewarnt: das Englisch der Koreaner ist leider nach wie vor sehr schlecht bzw. nicht vorhanden. Es empfiehlt sich daher für den Anfang, einen kleinen Reiseführer mit Standardsprüchen parat zu haben. Zudem freuen sich Koreaner über jeden noch so kleinen Brocken Koreanisch aus dem Munde eines Ausländers und sind dann umso hilfsbereiter. Da in Korea nur die Währung Won akzeptiert wird (1000 Won = 0,8 €), sollte man nicht vergessen zu Hause oder am Flughafen genügend Bargeld umzutauschen.

2 Unterkunft

2.1 International House

Etwa zwei Wochen vor Semesterbeginn konnte man in das Wohnheim der Yonsei Uni einziehen. Die Zimmerbelegung war von vornherein festgelegt, so dass man nicht die/ der erste beim Einchecken sein musste um ein „gutes“ Zimmer zu bekommen. Das Wohnheim ist in der Nähe vom Eastgate der Yonsei Universität und 20 Minuten Fußmarsch vom U-Bahnhof Sinchon (Linie 2) entfernt. Wem das zu lang dauert, der kann auch einen der Busse am Eastgate nehmen und etwa fünf Minuten zur U-Bahnstation Gyongbok-kum-Palace (Linie 3) fahren. In koreanischen Studentenwohnheimen ist es üblich sich die Miniaturzimmer mit einem Roommate zu teilen. Das Wohnheim ist schon etwas älter und das sieht man auch am Mobiliar: Ein großes Bett mit einer recht harten Matratze, ein halber Kleiderschrank, ein Schreibtisch und ein Regal im Buche-Look. Es gibt auch einen kleinen Kühlschrank auf jedem Zimmer, welcher die Bewegungsfreiheit mit dem Schreibtischstuhl etwas beeinträchtigt hat. Es gibt ein einfaches frisches Set Bettwäsche, doch es empfiehlt sich (allein schon aus optischen Gründen) seine eigene mitzubringen. Das Haus ist in einen Frauen- und Männertrakt aufgeteilt und besteht aus vier Stockwerken ohne Fahrstuhl. Die Badezimmer sind neu gemacht und werden täglich gereinigt. Die Teilung in Männer- und Frauentrakt nimmt der Wächter im Eingangsbereich übrigens sehr ernst: Falls sich doch einmal das „falsche“ Geschlecht in den falschen Trakt verirrt haben sollte, wird das auf den videoüberwachten Fluren vom Wärter sofort wahrgenommen und bestenfalls mit einer lauten Durchsage geahndet. Letztes Semester musste eine Studentin aus dem Wohnheim ausziehen, weil sie einen Freund zu Besuch auf ihrem Zimmer hatte. Es gibt auf jeder Etage noch zusätzlich einen großen

Gemeinschaftskühlschrank und einen Aufenthaltsraum, in dem man fernsehgucken, den Staubsauger ausleihen oder den Müll entsorgen kann. Im Keller gibt es Waschmaschinen, Trockner und einen Gemeinschaftsraum mit DVD-Anlagen und Gruppenarbeitstischen. Eine Küche gibt es NICHT, dafür aber auf jeder Etage Mikrowellen und Toaster. Erfahrungsgemäß wird man sowieso immer auswärts essen.



Das Gebäude ist wie gesagt schon etwas älter, aber hat durchaus seinen eigenen Charme. In 2006 hat sich sogar baulich einiges getan: Es gibt eine neue Cafeteria mit Frühstücksangeboten und einer guten Auswahl an europäischer Küche. Der neue Computer- und Lernraum kann sich auch sehen lassen. Als Vorteil wie auch als Nachteil auslegbar ist die Tatsache, dass in dem Studentenwohnheim ausschließlich nur Austauschstudenten (und zwei oder drei amerikanische Koreaner) wohnen. Einerseits hat sich dadurch mein Englisch erheblich verbessert, andererseits lässt sich eine Landessprache nun mal am besten im Zusammenleben mit Einheimischen lernen. Zusammengefasst kann ich sagen, dass ich mein Semester im Studentenwohnheim sehr genossen habe. Man fühlt sich nie allein und durch die Nähe entwickeln sich enge Freundschaften. Wer jedoch von vornherein weiß, dass er ein Einzelgänger ist und viel Zeit für sich benötigt, ist wohl in seiner eigenen Wohnung besser aufgehoben (siehe 2.2). Wer Besucher von daheim beherbergen möchte, tut das am besten in Hotels oder Hasuks (Mietzimmern mit Verpflegung) in der Umgebung. Wer sich zu spät für das Wohnheim angemeldet hat oder lieber alleine wohnen möchte, dem bleiben noch folgende Unterkunftsmöglichkeiten:

2.2 Andere Unterkünfte

Bei einer Mindestwohnzeit von sechs Monaten kann man sich eine Einzelwohnung in der Umgebung mieten. Man sollte sich aber jemanden mit Koreanisch-Kenntnissen suchen,

der einen ins Maklerbüro (z.B. am East-Gate) begleitet. Je nach Verfügbarkeit und Besitzer können die Konditionen erheblich variieren: Allen Vermietern gemeinsam ist die meist sehr hohe Kautionshöhe (ab 3000 Euro), die auch verhandelbar ist. Jedoch sollte man dabei beachten, dass sich die Höhe der Mietkosten eben nach dieser Kautionshöhe richtet. Je höher die Kautionshöhe, desto geringer sind die monatlichen Nebenkosten. Ein Bekannter hat für sein (sehr kleines) Zimmer mit eigenem Bad, Küche und Klimaanlage bei einer Kautionshöhe von 3000 Euro etwa 300 Euro Miete monatlich gezahlt.

Die andere Möglichkeit sind so genannte **Hasuks**: Man hat ein eigenes Zimmer mit Gemeinschaftsbad ab 240 Euro/ Monat inklusive Frühstück und meist auch Abendessen. Da ich persönlich keines besichtigt habe und nur vom Hörensagen weiß, dass diese Zimmer meistens keine Klimaanlage haben und sehr klein sind, ist diese Alternative wohl eher als Notlösung zu sehen. Eine andere interessante Variante ist das **Home-Stay**: Über die Uni-Webseite oder die Global-Lounge (siehe 3.3.) kann man sich über die Unterkunft bei einer Gastfamilie informieren. Man wohnt in einer Familie und lernt Korea von einer ganz persönlichen Seite kennen. Preislich ähnlich wie die anderen Varianten, bietet es zusätzlich die einzigartige Möglichkeit das Alltagsleben von Koreanern aus erster Hand kennen zu lernen. Als Nachteil ist vielleicht zu sehen, dass die Familien meist nicht in Campus-Nähe wohnen. Generell kann ich nur wärmstens empfehlen direkt zum Einzugstermin schon anwesend zu sein bzw. sich im Foyer im International House nach Veranstaltungen zu erkunden, denn gerade in dieser Zeit fand ich es am einfachsten, alle Kommilitonen kennen zu lernen und Anschluss zu finden.

3. Yonsei University

<http://www.yonsei.ac.kr/eng>

3.1. Orientierungstag

Am Orientierungstag werden alle notwendigen Informationen rund um das Studieren als Austauschstudent vermittelt, wie man sich zum Beispiel für die Kurse anmeldet, sein Stipendiums-Taschengeld ausgezahlt bekommt, oder welche Besonderheiten es für das Visum gibt. Außerdem kann man sich gleich für den Mentors-Club der Global Lounge anmelden und Ausflüge buchen. Der Mentors-Club ist eine sehr ambitionierte Gruppe von Yonsei-Studenten, die den Austauschstudenten hilfreich zur Seite stehen und eine schöne Zeit in Korea bereiten wollen. Das Programm reicht von wöchentlichen Filmabenden bis hin zu Wochenendausflügen ins Umland. Eine Mitgliedschaft (natürlich kostenlos) kann ich nur empfehlen. Ebenso sollte man sich gleich für die gesponserten Ausflüge anmelden: Sie sind sehr kostengünstig und bieten die Möglichkeit die Sehenswürdigkeiten von Seoul

zu bewundern und dabei gleichzeitig seine Kommilitonen näher kennen zu lernen. Vor allem die DMZ-Tour an die demilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea ist sehr interessant und meines Erachtens obligatorisch.

3.2. Kurse/ Korean Language Institute

Sobald die Kurs-Webseite freigeschaltet ist, kann man sich online einschreiben. Man sollte jedoch schnell sein (übrigens der Lieblingsspruch der Koreaner: „Schnell, schnell“ = “Bballi, Bballi“), denn nach wenigen Stunden waren beliebte Kurse schon ausgebucht. Wer einen Intensivkurs Koreanisch (montags bis freitags, 9-13 Uhr) im renommierten **Korean Language Institute** belegen möchte, sollte sich ebenfalls mit der Bewerbung (Formular erhältlich im Studienbüro) beeilen, denn die Plätze für Exchange-Studenten sind begrenzt. Zusätzlich gibt es noch Nachmittagssprachkurse speziell für Austauschstudenten (montags bis freitags, 16-18 Uhr) in acht verschiedenen Levels. Für beide Sprachkurse ist eine Teilnahme am Einstufungstest obligatorisch, es sei denn man ist absoluter Beginner. Insgesamt muss man mindestens 12 Credit Points pro Semester belegen. Die Sprachkurse bringen jeweils 6 Punkte, die Kurse zwischen 2 und 3. Es besteht Anwesenheitspflicht, die von den meisten Professoren mit Melden und Strichliste überprüft wird. Bei 20% Abwesenheit bei den Kursen bzw. 10% bei den Sprachkursen gilt das Fach als nicht bestanden. Da ich sehr interessiert am Wirtschaftssystem Koreas bin, hatte ich folgende Fächer im Bereich Korean Studies belegt: „Korean International Relations“ und „Korean Business Ethics“. Zusätzlich habe ich den Nachmittagssprachkurs im 5. Level besucht.

„Andere Länder, andere Sitten“: Das trifft vor allem auch auf das Lernverhalten der Koreaner zu: die Menge an Stoff, die es gilt auswendig zu können, ist immens und meiner Meinung nach größer als bei den Europäern. Es gab in den Kursen zahlreiche Gruppenprojekte und Fallstudien, bei denen sich die Möglichkeit bot mit koreanischen Studenten zusammen zu arbeiten. Auffällig fanden ich und einige Kommilitonen dabei, dass koreanische Studenten manchmal Probleme damit hatten aus einem bestimmten Schema heraus zu denken und sich als etwas unorganisiert erwiesen haben.

Abschließend möchte ich noch davor warnen, sich in der Kurswahl zu übernehmen: der Lern- und Arbeitsaufwand für die meisten Kurse ist sehr hoch und die zahlreichen Teamprojekte beanspruchen erfahrungsgemäß sehr viel Zeit. Viele meiner Mitstudenten haben einen Großteil ihrer Zeit in der Bibliothek verbracht und von Land und Leuten nicht

viel mitbekommen, was meines Erachtens nicht dem Sinn eines Auslandsaufenthalts entspricht.

3.3 Global Lounge/ Mentors Club

<http://globallounge.yonsei.ac.kr/> Die Global Lounge ist direkt neben der Haupt-Mensa situiert. Sie dient als Plattform für den interkulturellen Austausch zwischen koreanischen und ausländischen Studenten. Man hat Zugang zu ausländischen Zeitschriften und Fernsehkanälen und kann sich über das schwarze Brett Sprach-Austauschpartner suchen. Darüber hinaus organisiert der Mentors-Club, wie schon eingangs erwähnt, zahlreiche Veranstaltungen für die Austauschstudenten, die häufig in der Global Lounge stattfinden. Auf Wunsch kann man sich um einen so genannten „Buddy“ bewerben: der richtige Ansprechpartner für Probleme im koreanischen Alltag. Ein absolutes Highlight im Herbstsemester ist das zweitägige Sportfest **Yon-Ko** Jeon. Schon seit Jahren treten die **Yon**-sei Uni (in blau) und die **Ko**-rea Uni (in rot) in den Disziplinen Baseball, Basketball, Eishockey, Rugby und Fußball gegeneinander an. Das Besondere an dem Wettkampf ist, dass tausende Studenten in den Farben ihrer Universität stundenlang eigens dafür komponierte Lieder und Tänze vorführen und sich in Ekstase ‚cheeren‘. Der Mentors-Club kümmert sich rührend darum, dass auch die Austauschstudenten ein blaues Yonsei T-Shirt bekommen. Die sehr amüsanten Cheering-Trainings mit speziellen (männlichen) Cheerleadern in quietschbunten Anzügen sollte man auf keinen Fall verpassen. Ein weiterer Höhepunkt des Festes ist erreicht, wenn alle Wettkämpfe ausgetragen wurden. Dann tummeln sich tausende „blaue“ und „rote“ Studenten in den Straßen von Sinchon oder das Gebiet um das Stadium herum und bitten die Restaurant-Inhaber lauthals mit Gesang und Tanzeinlagen um einen freien Snack oder Drink. Das Ereignis kann man nicht in Worte fassen, man muss es einfach selbst miterlebt haben.



4. Kosten und Finanzen

Man kann in Korea mit sehr wenig Geld auskommen, dank günstiger Essenspreise und Transportkosten. Wenn man jedoch auch mal in eine Karaoke-Bar gehen oder in einem

Club tanzen möchte, dann verschwindet das Geld schneller als einem lieb ist. Wenn Koreaner ausgehen, dann erfolgt das in verschiedenen „stages“. Man fängt in einer Bar an und landet dann am Ende, nach weiteren Stopps in Bars oder Karaoke-Boxen, meist in einem Club. Koreaner, besonders ältere, fühlen sich meist verpflichtet die Rechnung zu begleichen. Das bei den Europäern und Amerikanern übliche „Dutch-Pay“ setzt sich jedoch mehr und mehr durch.

4.1. Essen und trinken

Korea ist ein Land voller Extreme. Schon für wenige Euro kann man sehr lecker koreanisch essen gehen. Für westliche Gerichte muss man jedoch meist relativ tief in die Tasche greifen. Da es im Wohnheim keine Kochmöglichkeit gibt, wird man die meiste Zeit auswärts essen oder sich Essen bestellen. Um das Studentenwohnheim herum finden sich zahlreiche Restaurants, die preisgünstig koreanische Küche anbieten. Schon für 3000 Won (etwa 2,40 Euro) kann man sehr gut koreanisch essen gehen mit zahlreichen Beilagen. Wasser gibt es immer kostenfrei dazu. Zudem gibt es viele Straßenstände, an denen man sich sehr günstig einen koreanischen Snack, wie z.B. Reiskuchen in Chili-Sauce kaufen kann. Generell ist zu sagen, dass die koreanische Küche relativ scharf gewürzt ist. Auf ihr Kimchi, mit Chili gewürzter und fermentierter Chinakohl, sind die Koreaner besonders stolz und es ist von keinem Essen wegzudenken. Es gibt zu jedem Gericht viele kleine Schüsselchen mit Beilagen aus Gemüse, Ei oder Meeresfrüchten wie Algen oder getrockneten Fischchen etc.

Typisch sind am Tisch eingebaute Grills, an denen das Gericht oder Fleisch frisch gekocht bzw. gegrillt wird. Vegetarier wurden in der Koreanischen Küche nicht extra berücksichtigt und werden es in Korea angesichts der vielen Fleisch- und Fischgerichte schwerer haben als daheim. Etwa 20 Minuten Fußweg vom Wohnheim entfernt befindet sich das besonders bei jungen Koreanern sehr beliebte und quirlige Studentenviertel Sinchon mit zahlreichen Shops, Bars, Restaurants und Unterhaltungsmöglichkeiten, wie etwa das beliebte Karaoke singen, bei dem selbst der schüchternste Koreaner zur Höchstform aufläuft.



Getränke und andere Lebensmittel können in kleinen Tante-Emma Shops gekauft werden, die auch zahlreich am Eastgate zu finden sind. Die meisten haben bis spät abends, Ketten wie Family Mart sogar durchgängig geöffnet. Am U-Bahnhof Sinchon befinden sich zwei große Kaufhäuser mit großen Lebensmittelabteilungen. Erwähnenswert ist, dass Obst und Gemüse vergleichsweise teuer ist.

4.2. Handy

Da leider die europäischen Handys in Korea nicht funktionieren, bleibt einem nur die Möglichkeit sich vor Ort eines zu kaufen. Für Nicht-Koreaner ist es am einfachsten und günstigsten (am besten gemeinsam mit seinem Buddy) nach Yong-San zu fahren. Dort gibt es einen riesigen Elektromarkt mit vielen günstigen Prepaid-Handys. Schon ab 30.000 Won (24 Euro) kann man ein solches erwerben, jedoch sollte man auf jeden Fall seine Alien Registration Card mitnehmen, oder vielleicht findet sich ja auch ein netter koreanischer Student, der das Handy auf seine ID anmeldet, was meist schneller geht.

Für Studenten koreanischer Abstammung ist es auch möglich ein Vertragshandy zu erhalten. Jedoch fallen anfangs jede Menge Gebühren an, die sich erst ab etwa einem halben Jahr dank günstigerer Tarife rentieren.

4.3. Shoppen

Korea ist ein absolutes Shopping-Paradies, besonders für Frauen. In den zahlreichen mehrstöckigen Shopping-Towern wird ‚frau‘ regelrecht von der Angebotsvielfalt erschlagen. Generell kann gesagt werden, dass Kleidung günstiger als daheim erworben werden kann. Sollte es sich jedoch um importierte Markenware handeln, muss man tiefer in die Tasche greifen. In Korea wird sehr viel Wert auf das äußere Erscheinungsbild und somit auch vor

allem auf die Kleidung gelegt. Auffällig ist die Schnelligkeit der Zyklen mit denen die Modetrends wechseln. Innerhalb von zwei Wochen kann das gesamte Sortiment ausgewechselt sein. Da Koreaner meist von der Kleidung auf den Menschen schließen, sollte man zumindest versuchen etwas mit der Mode zu gehen oder sich nicht zu auffällig zu kleiden. Ein Koreaner wird meist nix sagen, sich aber seinen Teil denken. Frauen würde ich von allzu tiefen Ausschnitten und kurzen Röcken abraten, wenn man nicht gerne angestarrt werden möchte. Erwähnenswert ist auch, dass die Auswahl an Konfektionsgrößen für Frauen meistens nur auf XS-M begrenzt ist. Durchschnittlich gebaute Frauen sollten jedoch keine Probleme damit haben. Bei Männern können die Hosen- und Ärmellängen öfter mal kürzer als daheim ausfallen. Die Auswahl an Schuhen ist nahezu erschlagend. Leider gilt das nicht für die Größen. Wer also wie ich als Frau Größe 41 trägt, der bringt seine Schuhe am besten von daheim mit. Im Ausländer-Viertel Itaewon gibt es jedoch zahlreiche Läden mit importierter Ware, wo man auch größere Schuhe (gegen einen Aufpreis) bekommt.

4.4. Bus/ U-Bahn/ Taxi

Der Studentenausweis der Yonsei gilt gleichzeitig auch als T-money-Karte für die öffentlichen Verkehrsmittel. Man kann sie am U-Bahnschalter oder Automaten aufladen, nicht jedoch in Bussen. Es gibt in Korea kein Monatsmarken-System. Jede Fahrt wird einzeln von der Karte abgebucht und kostet je nach Entfernung mindestens 1000 won (=0,80 Euro). Bei Abbuchung von der Karte gibt es eine 10%ige Ermäßigung gegenüber dem Kauf von Einzeltickets. Das Entgelt für U-Bahnfahrten wird beim Passieren der Drehkreuze abgebucht. Bei Bussen gibt es einen Kartenscanner beim Ein- und Ausgang. Busse und U-Bahnen kommen sehr regelmäßig im Minutentakt.

Die lange U-Bahnfahrt nutzen die Koreaner auch gerne für ein kleines Nickerchen.



Beim Busfahren bitte gut festhalten und den eher ruppigen Umgangston der Busfahrer nicht persönlich nehmen. Da die letzten U-Bahnen auch am Wochenende leider nur bis Mitternacht fahren und es kein Nachtliniennetz gibt, muss man auf ein Taxi umsteigen.

Zum Glück ist Taxifahren in Korea relativ günstig. So kosten z.B. kurze Fahrten meist nicht mehr als 3000 won (=2,40€). Nach Mitternacht gibt es einen 10%igen Preisaufschlag. NICHT aus Unwissenheit die schwarzen Taxis nehmen, da diese mehr als doppelt so teuer sind, dafür aber mehr Komfort bieten.

5. Seoul und Umgebung

Es gibt auch außerhalb der Hauptstadt einiges zu sehen in Korea. Das Busstreckennetz ist ausgezeichnet und preisgünstig. Da die Koreaner nur sehr wenig Urlaub (1-2 Wochen) im Jahr haben, nutzen sie jeden Feiertag und die Wochenenden für Ausflüge und Kurztrips. Daher ist es gerade zu Peak-Zeiten, wie etwa dem koreanischen Ernte-Dank-Fest im September, nicht gerade ratsam zu verreisen, da sich stundenlange Staus bilden, die Preise für Übernachtungen in die Höhe schnellen und Flüge schon Monate im Voraus ausgebucht sind. Die schönsten Jahreszeiten sind der Frühling und der Herbst mit angenehmen Temperaturen. Im Herbst ist es ein absolutes Muss, die Laubfärbung der Bäume (=Dan-Pung) in einem der Nationalparks zu beobachten. Der Seoraksan-Nationalpark im Osten, nur 30 Minuten vom Meer entfernt, ist meiner Meinung nach der schönste und mit dem Bus von Seoul aus in vier Stunden gut zu erreichen. Die Sommermonate Juni bis August können mitunter sehr heiß und schwül werden mit einer Luftfeuchtigkeit bis zu 90%. Weitere Tipps und organisierte Touren gibt es unter:

<http://www.adventurekorea.com/>

<http://german.tour2korea.com>

<http://www.koreaheute.de>

6. Kulturschock?

Da ich koreanischer Abstammung bin und mit der Kultur und der Sprache vertraut bin, kann ich nur über die kleineren Kulturschocks meiner ausländischen Freunde berichten. Ausländern wird meines Erachtens ein wenig Narrenfreiheit gewährt. Dennoch sollte man natürlich versuchen sich anzupassen und sich mit den kulturellen Eigenheiten vertraut zu machen, auch wenn diese etwas merkwürdig erscheinen sollten. Koreaner sind eher ungeduldige Menschen. Nicht umsonst ist der erste Spruch, den Ausländer in Korea lernen und aufnehmen: „Bballi, bballi“ (=Schnell, schnell). Zudem ist der Gemeinschaftsgedanke, wie in den meisten asiatischen Ländern, auch in Korea sehr stark

verbreitet. Koreaner sind Gesellschaftsmenschen und legen sehr viel Wert auf das Bilden und Pflegen von Netzwerken. Nach der Arbeit ist es schon fast Pflicht, zusammen essen zu gehen und dabei ein paar Gläschen traditionellen Reisschnaps zu trinken. Nicht selten wird man in Sinchon schon am frühen Abend vielen torkelnden Menschen begegnen. Koreaner legen sehr viel Wert auf Äußerlichkeiten und Statussymbole, wie teure Markenkleidung, Handtaschen oder große Autos. Die Schönheitschirurgie boomt wie in keinem anderen Land, vor allem die Lidfalten-Korrektur ist heutzutage etwas ganz alltägliches und wird sogar als Geschenk zum Abitur von den Eltern gesponsert. Die koreanische Gesellschaft ist sehr hierarchisch geordnet, was sich auch in der Sprache mit mehreren Höflichkeitsstufen äußert.

Vor allem die älteren Koreaner legen sehr viel Wert auf Etikette und Manieren und man sollte sich bemühen folgende Beispiele zu befolgen:

- Dinge, die man von jemandem überreicht bekommt, immer mit zwei Händen annehmen und selbst nur mit beiden Händen geben.
- Man sollte sich NIEMALS die Nase beim Essen schnauben (obwohl das einem bei den scharfen Speisen oft nicht gerade leicht fällt).
- Als Frau nicht in der Öffentlichkeit (außer in Bars) rauchen oder zu freizügig kleiden.
- Keine Zärtlichkeiten oder Küsse in der Öffentlichkeit austauschen. Das gleichgeschlechtliche Händchenhalten ist jedoch etwas ganz übliches, auch unter Männern.
- NIEMALS mit den Plastikschlappen des Badezimmers die Wohnbereiche betreten.
- Schuhe beim Betreten von Restaurants, wo man auf dem Boden sitzt, ausziehen.
- Besonders Älteren gegenüber höflich sein.
- Allzu direkten Augenkontakt meiden.
- Leichte Verbeugungen mit dem Kopf gegenüber Älteren als Zeichen des entgegengebrachten Respekts.
- Kleine Präsente mitbringen (am besten ansehnlich verpackt), wenn man bei jemanden zu Hause eingeladen sein sollte.

7. Fazit

Das Jahr in Korea hat mir persönlich sehr viel gebracht und ich habe das Land von vielen Seiten kennen gelernt: von der akademischen, familiären und beruflichen. An der Yonsei University habe ich sehr viele Menschen aus aller Welt getroffen. Gerade diese internationale Vielfalt an der Yonsei Uni war für mich auch bei der Uni-Auswahl ausschlaggebend gewesen. Die Yonsei Uni gilt als zweitbeste Universität Koreas, ist gut

organisiert, kümmert sich sehr gut um die Austauschstudenten und bietet interessante Kurse an. Insbesondere die Koreanisch-Sprachkurse gelten als die besten und haben mir sehr geholfen meine Sprachkenntnisse auszubauen. Für Koreaner selbst ist es sehr schwer an der Yonsei Universität aufgenommen zu werden und mit der Zeit bekommt man auch das Gefühl von „standing proud“. Ursprünglich hatte ich vor, nach dem Studium für einige Zeit in Korea zu arbeiten und zu leben. Nach diesem sehr facettenreichen Jahr haben sich meine Pläne etwas verändert: nach Korea möchte ich erst einmal nicht auswandern, denn die Lebensqualität der 20 Millionen Metropole Seoul ist für mich aufgrund der hektischen Lebensweise und den sozialen Zwängen etc. geringer als in Europa. Aber trotz allem kann ich das Land Korea für einen Auslandsaufenthalt uneingeschränkt empfehlen, denn selbst für mich als Deutsche mit koreanischer Abstammung haben sich so viele neue Eindrücke und Möglichkeiten eröffnet, die sich woanders sicherlich nicht ergeben hätten.